





Der neue Zürcher Hauptbahnhof wurde 1871 nach sechsjähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Er symbolisiert den grossen Kapital- und Personaleinsatz, mit denen die Erweiterung des schweizerischen Eisenbahnnetzes vorangetrieben wurde, und er machte Zürich zur Verkehrsdrehscheibe der Schweiz.

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Band 114

INHALT

06 Auftakt

I

12 Alfred Escher und Zürich

Aus der Familiengeschichte – Jugendjahre – Studienjahre und Zofingia – Einstieg in die Politik – Das Leben im Belvoir: Freud und Leid

II

38 Das Erfolgsjahrzehnt

Wegweisende Veränderungen – Infrastrukturen für das Entwicklungsland Schweiz – Jahrhundertentscheid: Bau und Betrieb der Eisenbahnen durch Private – Nordostbahn: Gründung und Promotion – Eisenbahndynamik dank Konkurrenz – Dampflokomotive des Kredits: Gründung der Kreditanstalt – Die Rentenanstalt, ein Kind der Kreditanstalt – Ausmarchung: Eidgenössische Universität und Polytechnikum – Showdown in der Hochschulfrage – Aussenpolitische Bewährungsproben

III

78 **Wechselfälle der 1870er Jahre**

Der Sturz des Systems – Nordostbahn und Nationalbahn: Konkurrenzkampf bis zum Fiasko – Nord-Südverkehr: die Gotthardvariante – Ein Jahrhundertwerk: die Gotthardbahn – Krise und Rekonstruktion der Gotthardbahn – Escher als Sündenbock

IV

106 **Die letzten Jahre: Kränklichkeit, Überarbeitung und Tod**

Ein «Chrampfer» im Kreuzfeuer der Kritik – Lydia, die Tochter – Die letzten Tage

ANHANG

120 **Eschers Ämter**

und Kommissionstätigkeit

122 **Bibliographie/Bildnachweis**

123 **Dank/Donatorin**

124 **Buchhinweise**

128 **Impressum**

129 **Autor**

AUFTAKT

« *Mögen Sie aber auch nicht vergessen, dass hier rasches Handeln not tut! Von allen Seiten nähern sich die Schienenwege immer mehr der Schweiz. Es tauchen Pläne auf, gemäss denen die Bahnen um die Schweiz herumgeführt werden sollen. Der Schweiz droht somit die Gefahr, gänzlich umgangen zu werden und in Folge dessen in der Zukunft das traurige Bild einer europäischen Einsiedelei darbieten zu müssen.* »

Alfred Escher, Eröffnungsrede im Nationalrat, 1849

Alfred Escher beherrschte während Jahrzehnten die zürcherische und die eidgenössische Politik in einem Masse, wie dies heute unvorstellbar wäre. Er gehörte dem Nationalrat während 34 Jahren (1848–1882) ununterbrochen an und wurde als einziger Parlamentarier in der Geschichte des Bundesstaates viermal zu dessen Präsidenten gewählt (1849, 1855, 1857 und 1862); 1855 nahm er die Wahl aus gesundheitlichen Gründen nicht an. Auch auf kantonalzürcherischer Ebene nahm Escher eine herausragende politische Stellung ein, die sich in Zahlen dokumentiert: Während 38 Jahren, von 1844 bis zu seinem Tod 1882, sass er im Kantonsrat (Grossrat), sechsmal war er dessen Präsident (1848, 1852, 1857, 1861, 1864, 1868). Während 7 Jahren (1848–1855) war er Regierungsrat, davon während 4 Jahren als Präsident – 1849 wurde er zu Zürichs letztem Bürgermeister gewählt. Über die ganze Zeit seiner politischen Tätigkeit sass Escher in mehr als 200 eidgenössischen und kantonalen Kommissionen, von denen er einen grossen Teil präsidierte. In der Tat: Kein anderer Schweizer Politiker hat einen solchen Palmarès vorzuweisen.

Ebenso aussergewöhnlich präsentiert sich Eschers politische Karriere, wenn man den kometenhaften Aufstieg als Massstab nimmt – Eschers Jugendlichkeit: 25-jährig, eben erst im wählbaren Alter, wird er in den Grossen Rat gewählt, 26-jährig ist er Zürichs dritter Tagsatzungsgesandter, 27-jährig Vizepräsident des Grossen Rates, 28-jährig Erster Staatsschreiber und als jüngstes Mitglied aller Zeiten erstmals Präsident des Grossen Rates, 29-jährig Regierungsrat und Nationalrat. Im Alter von gerade mal 30 Jahren hatte Alfred Escher als Regierungsratspräsident und Nationalratspräsident die höchsten politischen Stufen in Zürich und der Schweiz erklommen.

Als Jungpolitiker engagierte sich Escher schon früh in aussenpolitischen Angelegenheiten: 1848 hatte er als Repräsentant der Tagsatzung mit heiklen asylopolitischen Fragen im Kanton Tessin zu tun. Die Aussenpolitik war auch

in späteren Jahren eines seiner Tätigkeitsfelder, auf dem er mit klugem Rat entscheidend zur Verhinderung drohender militärischer Auseinandersetzungen beitrug. Auf diesem Parkett spielte er die Rolle des unerschrockenen Mahners und Rufers, und trat gegen bundesrätliche Hasardeure und parlamentarische Hitzköpfe auf. Dabei wandelte er sich vom radikalen Heisssporn zum pragmatischen Aussenpolitiker. Die Maximen der schweizerischen Neutralitätspolitik gehen auf ihn zurück.

Mit dem Namen Escher sind ebenso wirtschafts- und kulturpolitische Gründungen verbunden, welche die Stellung dieses Mannes in der Geschichte der Schweiz nach 1848 dokumentieren: Nordostbahn (gegründet 1853, heute SBB), Gotthardbahn (1872, SBB), Eidgenössisches Polytechnikum (1854, ETH Zürich), Schweizerische Kreditanstalt (1856, Credit Suisse), Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt (1857, Swiss Life). Dabei war Escher nicht nur deren Promotor, sondern übernahm gewöhnlich auch die Führungsfunktion – und dies während Jahrzehnten. Zu diesen sogenannten Escher-Gründungen

«*An den grossen Transitlinien werden sich eine Reihe von Industrien bilden, die sonst nicht da wären.*»

kommen all jene wirtschaftlich-industriellen Initiativen, die von der Kreditanstalt unter ihrem Präsidenten Escher angestossen und finanziell gefördert wurden und aus denen wiederum teils bedeutende Unternehmen hervorgingen: etwa die Versicherer «Helvetia» (1861), «Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft» (1863, Swiss Re), «Schweiz» (1869) und «Zürich» (1872), Industriebetriebe wie die Werkzeugmaschinenfabrik Daverio, Siewerd & Giesker, die 1876 in die Aktiengesellschaft Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon umgewandelt wurde, oder unzählige Beispiele von kleinen und mittelständischen Betrieben auch aus der Tourismusbranche wie Hotels und Bergbahnen.

Eschers Mehrfachrolle als exekutiver und legislativer Politiker sowie als Unternehmer und Wirtschaftsführer waren trotz aller staatsrechtlicher Vorbehalte just im Sturm und Drang des jungen Bundesstaates der Schlüssel zum Erfolg. So war Escher beispielsweise 1857 gleichzeitig Verwaltungsratspräsident der Kreditanstalt, Direktionspräsident der Nordostbahn, Präsident des Nationalrats, Präsident des zürcherischen Grossen Rates und Vizepräsident des Eidgenössischen Schulrats. Gleichzeitig sass er in mehreren eidgenössischen und kantonalen Kommissionen, gewöhnlich als Präsident. Und Escher baute sein System auf, indem er

auch seinen Getreuen zu Mehrfachrollen verhalf. Als er Präsident des Nationalrats, Präsident des Grossen Rates und Präsident der Kreditanstalt war, amtierte auch der Vizepräsident der Kreditanstalt zugleich als Vizepräsident des Grossen Rates. Diese Gleichzeitigkeit ist ein Bauprinzip von Eschers Machtapparat.

*Der Kanton Zürich wird sicheren Schrittes
einer glücklichen Zukunft entgegensehen.*

Das Wirken des Zürcher Politikers und Wirtschaftspioniers markiert ein einzigartiges – im Sinne des Wortes einmaliges – Zeitfenster der Schweizer Geschichte: Eine wirtschaftsliberale Phase, die mit der Bundesverfassung von 1848 den bestmöglichen Auftakt fand und durch die repräsentative Demokratie qualifiziert wird. Sie dauerte auf kantonaler Ebene bis Ende der 1860er Jahre, als demokratische Bestrebungen zur neuen Verfassung mit mehr Volksrechten führten. Auf Bundesebene folgte 1874 die revidierte Verfassung mit der Einführung der direkten Demokratie: Damit wurde eine neue Schweiz aus der Taufe gehoben, die nun aber nicht mehr diejenige Eschers war. Das wirtschaftsliberale Zeitfenster des jungen Bundesstaates lässt sich anschaulich mit dem Eisenbahngesetz von 1852 öffnen, das die Kompetenz für Eisenbahnkonzessionen den Kantonen gab, während es Bau und Betrieb der Bahnen der Privatwirtschaft überliess. Dass dann mit dem neuen Eisenbahngesetz von 1872 der Bund die Kantone zurückdrängte, entsprach dem politischen Zug der Zeit. So begannen sich die Gewichte zwischen Föderalismus und Zentralismus sowie zwischen Staat und Privatwirtschaft zu verlagern. Denn entgegen der Auffassung der wirtschaftsliberalen Pioniere im jungen Bundesstaat nimmt der Bund zu Lasten der Kantone seither eine zunehmend wichtigere Rolle ein. Und ebenso drängt der Staat die Privatwirtschaft anhaltend zurück. Die eigentliche Blütezeit erlebte der Wirtschaftsliberalismus in den goldenen 1850er und frühen 1860er Jahren – als die Lokomotive des Fortschritts Fahrt aufnahm.

Durch sein Engagement in der Eisenbahnpolitik, bei der Gründung und Entwicklung des Polytechnikums, der Kreditanstalt, der Rentenanstalt und anderer Wirtschaftsunternehmen förderte Escher den Standort Zürich gezielt und baute an der Limmat ein machtpolitisches Zentrum auf, das grossräumig über die Kantonsgrenzen hinaus konzipiert war. Dank seinen Initiativen und Projekten prosperierten in Zürich Verkehr, Industrie, Handel, Wissenschaft und Kultur. Wie in Zürich, so in Bern. Wenn Eschers Biographie die Zürcher Ge-

schichte erzählt, ist sie gleichzeitig ein Kompendium der Schweizer Geschichte. Escher ist überall präsent.

Alfred Escher drängte zur Macht. Er war ehrgeizig und eine Führungsperson. Doch Eschers Wille zur Macht war konstruktiv. Dieser Wille wollte gestalten und Verantwortung übernehmen. Escher schuf neues. Sein Persönlichkeitsprofil voller Ecken und Kanten, seine Kompetenzen und sein Sachverstand, die bei der Verwirklichung von Projekten zutage traten, liessen niemanden unberührt. Man gehörte zu seinem Lager oder zählte zu seinen Gegnern. Escher wurde als «König Alfred I.» apostrophiert und als republikanischer Diktator bezeichnet. Diese und andere Zuschreibungen werden ihm teils gerecht, teils überzeichnen und verkennen sie ihn. Etwas bleibt unbestritten: Escher drängte mit mächtigem Impetus an die Spitzen von Staat und Wirtschaft. Doch er herrschte nicht wie ein Monarch bei Hofe und war zum Herrschen nicht geboren. Denn seine Familie stand bei seiner Geburt am Rande der altzürcherischen Gesellschaft. Escher arbeitete sich zum Princeps empor und blieb zugleich ein unermüdlicher Arbeiter für Volk und Land.

«Legen wir alle an den Tag, dass wir nur das Wohl des Vaterlandes im Auge haben und von keinen anderen Triebfedern geleitet werden.»

Eschers triumphales Meisterstück war das Gotthardprojekt. Er war de facto Bauherr auf der grössten und schwierigsten Baustelle der Welt. Hier musste er aber auch die schmerzvollste politische Enttäuschung einstecken. Wegen Kostenüberschreitungen, die aus heutiger Sicht und angesichts der damaligen Umstände durchaus als geringfügig zu bezeichnen sind, hatte der Bundesrat kalte Füsse bekommen. Nun brauchte er ein Königsopfer. Er trieb ein heimtückisches Spiel und erwischte Escher auf dem linken Fuss. 1878 sah dieser sich gezwungen, als Direktionspräsident der Gotthardbahn zurückzutreten. Es war nicht mehr die Zeit der 48er Idealisten. Die direkte Demokratie war gekommen und der 48er Geist hatte sich verflüchtigt.

Politische Helden sind in der Schweiz verpönt, sei es wegen der republikanischen Abwehrhaltung gegenüber allem allzu Grossen oder wegen des grundsätzlichen föderalistischen Misstrauens gegenüber dominanten Machtfaktoren in der nationalen Politik. Dass Escher 1880 am Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Polytechnikums mit keinem Wort erwähnt und im selben Jahr zu den Feierlichkeiten aus Anlass des Gottharddurchstichs nicht eingeladen wurde, ob-

wohl beide Ereignisse unverkennbar seine Handschrift verrieten, ist symbolhaft: Die anwesenden Honoratioren wollten nicht in Eschers Schatten stehen. Dies ist die eine Seite. Die andere: Escher, bereits zu Lebzeiten zum politischen Denkmal geworden, war Ende der 1870er Jahre auch bei den freisinnigen Kollegen in Ungnade gefallen. Die finanziellen Krisen des Gotthardprojekts und der Nordost-

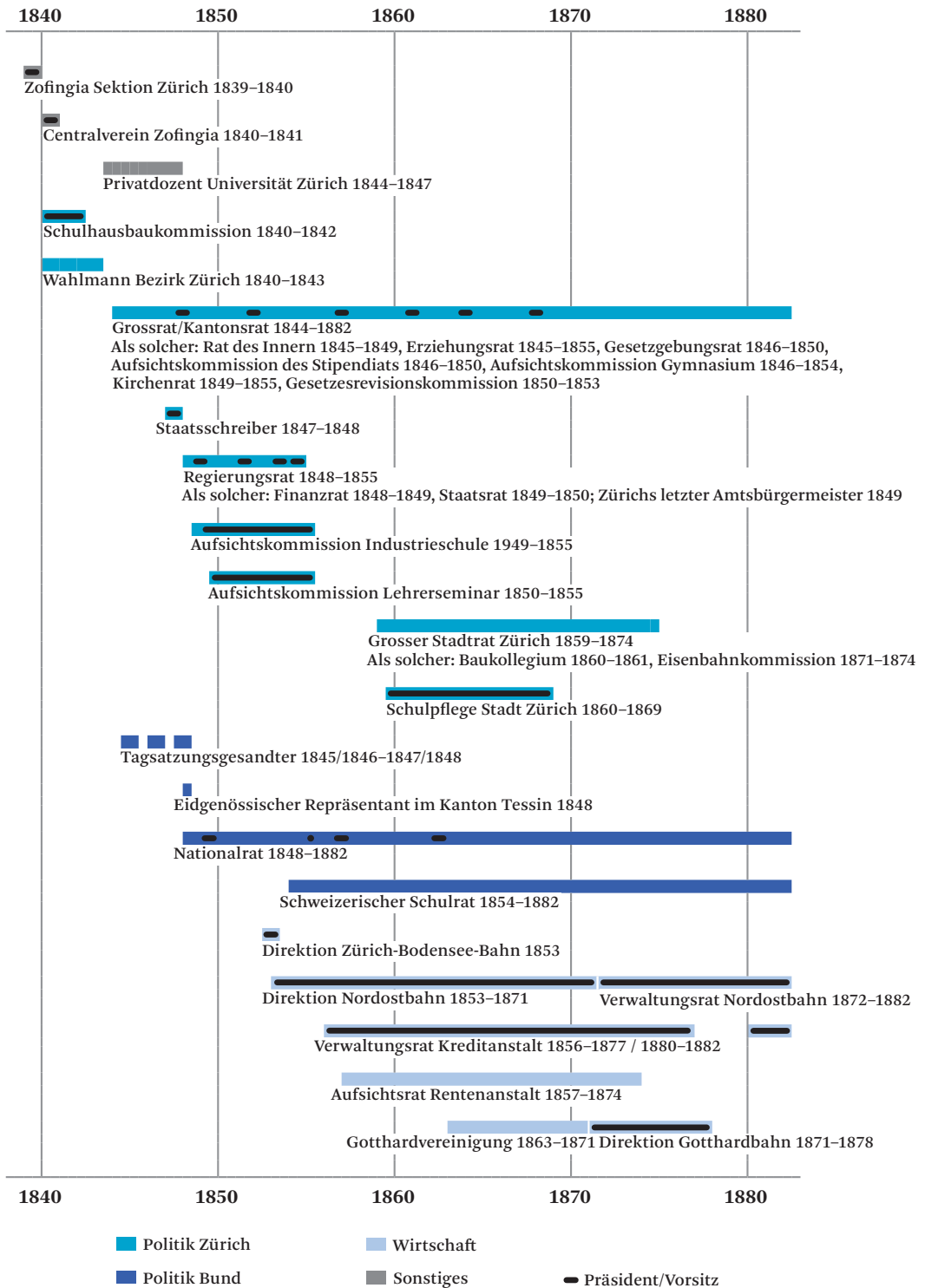
« *Ob aber auch alles um uns wankt, die Schweiz wird, so Gott will, feststehen!* »

bahn hatten ihn schwer gezeichnet, und nun wollten sich viele Parteigänger nicht mehr zu ihm bekennen. Und beide Seiten – die politische Illumination wie die Abwendung seiner Partei – belegen letztlich nur das eine: Alfred Escher überragte als Persönlichkeit das gewohnte Mass in einer Weise, wie man dies in der Schweiz auf Dauer weder zu dulden noch zu ertragen pflegt.

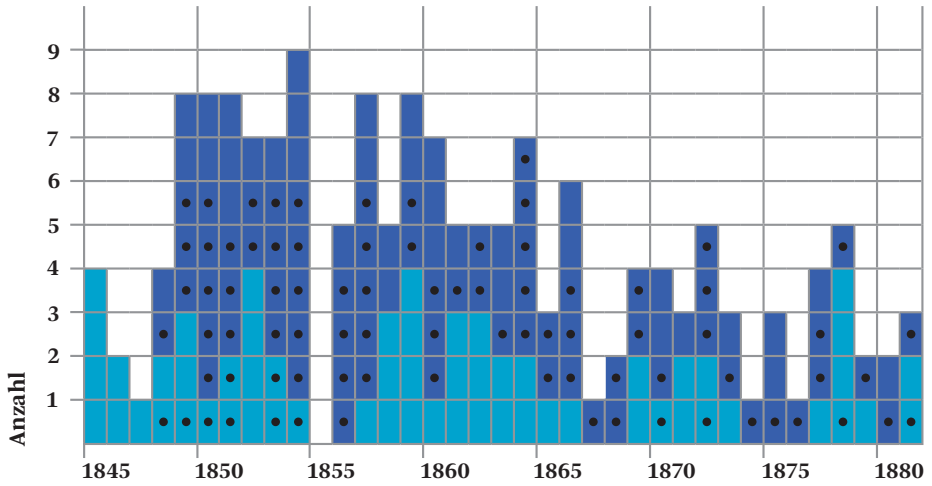
Wie konnte es Escher gelingen, in kürzester Zeit in Zürich wie in Bern eine derart beherrschende Stellung aufzubauen? Wie ist eine solche Machtkonzentration in der Hand eines einzigen Akteurs nur wenige Jahre nach der Konstituierung der modernen Schweiz erklärbar? Alfred Escher war ein Grossbürger, Zürichs letzter, vielleicht Zürichs einziger. Er schulterte eine immense Arbeitslast und stürzte sich in ein Meer von Aufgaben und Verantwortung. Dabei zeigte er eine geradezu manische Hingabe an die Herausforderungen seiner Zeit. Er nahm keine Rücksicht auf die eigene Gesundheit und opferte sich für seinen Kanton Zürich und für die Schweiz. Escher war die Stichflamme, die sich verzehrte, nachdem sie die Initialzündung der modernen Schweiz ausgelöst hatte.

Escher war Visionär und Realpolitiker, Wirtschaftsführer und Pionier. Er hinterliess entsprechend deutliche Spuren. Der fulminante Aufstieg der Schweiz nach 1848 trägt seinen Namen: Alfred Escher hat das Blatt gewendet. Die heutige Schweiz zehrt von der Erfolgsgeschichte, die Escher und die jungen 48er geschrieben haben. Denn mit der Bundesverfassung war die moderne Schweiz noch nicht gebaut. Grundlegende Fragen waren zu beantworten: Welches waren die Aufgaben des Staates, welches diejenigen der Privatwirtschaft? Welche Aufgaben gehörten in die Kompetenz des Bundes, welche in diejenige der Kantone? Die Politiker dieser ersten Stunde fanden sich auf der grünen Wiese. Und das ist noch untertrieben: Die 48er fanden eine Situation vor, wie es sie in der Geschichte von Staaten gewöhnlich nur ein Mal gibt. Und so wurde die Schweiz zum Laboratorium des Fortschritts. Nie war mehr Aufbruch in der Schweiz als in Eschers Jahren.

Alfred Eschers Ämter 1839–1882



Alfred Eschers Kommissionstätigkeit 1845–1881



■ Nationalrat

■ Grossrat/Kantonsrat

• Präsident / Vorsitz

Erfasst sind ausschliesslich die ordentlichen Kommissionen im Jahr der Wahl.

Impressum

Verein für wirtschaftshistorische Studien

Vorstand

Dr. Kurt Moser, Präsident

Dr. Hans Bollmann

Dr. Lukas Briner

Prof. Dr. Joseph Jung

Anna-Marie Kappeler

Christian Rogenmoser

Dr. Gerhard Schwarz

Geschäftsstelle

M. A. Clemens Fässler, Geschäftsführer

lic. phil. Susanna Ruf, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Kontakt

Verein für wirtschaftshistorische Studien

Vogelsangstrasse 52

CH-8006 Zürich

Tel.: +41 (0)43 343 18 40

Fax: +41 (0)43 343 18 41

info@pioniere.ch

www.pioniere.ch

© Joseph Jung, Walchwil

Alle Rechte vorbehalten

Joseph Jung: «Alfred Escher. Visionär, Grossbürger, Wirtschaftsführer», Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 114, hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2019.

Koordination: Clemens Fässler

Redaktion und Lektorat: Clemens Fässler, Susanna Ruf

Korrektur: Susanna Ruf

Gestaltungskonzept: Angélique El Morabit, C3 Creative Code and Content (Schweiz) AG

Bildbearbeitung: Simona Inauen, Appenzeller Druckerei AG

Realisation: Simona Inauen, Appenzeller Druckerei AG

Produktion: R+A Print GmbH

ISBN 978-3-909059-77-5

Der Autor

Joseph Jung (*1955) ist Historiker und Publizist. Er promovierte an der Universität Freiburg i. Ue. und habilitierte an der ETH Zürich, wo er bis 2006 Privatdozent war. Von 2001 bis 2012 gab er Lehrveranstaltungen an der Universität Freiburg i. Ue., wo er Titularprofessor ist. Seit 2014 ist er als Lehrbeauftragter und Gastprofessor tätig. Er war jahrelang Chefhistoriker der Credit Suisse.

Jung ist in Führungsfunktionen von gemeinnützigen und wissenschaftlichen Stiftungen, Vereinen und Organisationen tätig. Seit 2015 führt er das Beratungsunternehmen JUNG. Atelier für Wirtschaft, Kultur, Geschichte. Er hat zahlreiche Bücher, Essays und Aufsätze zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Schweiz publiziert, darunter Standardwerke zur Schweizer Geschichte des 19./20. Jahrhunderts.

Für seine Biographien von Alfred Escher und von Lydia Welti-Escher wurde er mehrfach ausgezeichnet. Er ist Herausgeber der sechsbändigen Edition der Escher-Briefe, die zwischen 2008 und 2015 im Buchverlag NZZ Libro erschienen sind, und der digitalen Edition von 5018 Briefen von/an Alfred Escher: www.briefedition.alfred-escher.ch.

Jung arbeitet an einer Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, die 2019 bei NZZ-Libro erscheint.

Weitere aktuelle Werke beispielhaft:

Als Autor

- Alfred Escher. 1819–1882. Aufstieg, Macht Tragik, 6. Auflage, NZZ Libro, Zürich 2017.
- Lydia Welti-Escher. 1858–1891. Biographie, 5. Auflage, NZZ Libro, Zürich 2017.
- Hans Künzi. Operations Research und Verkehrspolitik, Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 109, hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2017.

Als Herausgeber

- Im weltweiten Einsatz für Humanität. Cornelio Sommaruga. Präsident des IKRK 1987–1999. Reden und Vorträge, Geleitwort von Dick Marty, Beiträge von Bernhard Altermatt, NZZ Libro, Zürich 2016.
- Das eigene Leben – jemand sein dürfen, statt etwas sein müssen. Dialog mit Daniel Hell, NZZ Libro, Zürich 2015 (zusammen mit Matthias Mettner).
- Schweizer Erfolgsgeschichten. Pioniere – Unternehmen – Innovationen, Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 100, hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2013.

Kontakt:

www.jungatelier.ch / info@jungatelier.ch

Über dem von Jakob Friedrich Wanner (1830–1903) 1871 vollendeten Gebäude des Zürcher Hauptbahnhofs thront auf der Anhöhe der von Gottfried Semper (1803–1879) 1864 fertigte stellte Bau des Polytechnikums (heute ETH Zürich).